

Börtenblatt

für den

Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N^o 103.

Dienstags, den 26. November.

1844.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit § 28 der Verordnung vom 5. Febr. 1844, die Angelegenheiten der Presse betreffend, ist der Buchhandlung unter der Firma: Fr. Ludwig Herbig in Leipzig über die Schrift unter dem Titel:

„Der Eidschwur im Rüttel oder wie es einst war im Schweizerlande. Poetisch geschildert von einem Freunde des Vaterlandes. Schaffhausen. Verlag der Brodtmann'schen Buchhandlung. 1844. Druck von Schalz und Wölflin. III S. 8.“

der Erlaubnißschein zum Vertriebe ausgefertigt worden.

Es wird daher Solches hierdurch bekannt gemacht.

Leipzig, am 20. November 1844.

Königlich Sächsisch-Kreis-Direction.

Volks-Bitte an die Herren Volks-Buchhändler. *)

Für das „liebe Volk“ haben die Herren Buchhändler sammt Buchmachern und Druckern, in unsern Tagen ein so gutes Herz. Wie liebevoll nehmen sie ihre Worte nicht bei Titeln und Ankündigungen aus. Man sollte denken, sie könnten kaum davor schlafen, so rastlos und väterlich sorgen sie, daß es dem Volke in der Stadt und auf dem Dorfe nicht an Büchern zur Belehrung und Unterhaltung fehle. Da gibts Volksboten und Volksfreunde, Volkskalender mit und ohne Bilder, Schwänke und Geschichten für den lieben Landmann, Almanach für Bürger und Bauern, und wie die Artikel alle weiter heißen. Und wahr ist es, und auch gut ist es, unsere Zeit ist zum Lesen erwacht. Seit Luther das Lesen der h. Schrift zum Vorrecht und zur Verpflichtung seiner Kirche machte, hat sich auch das Lesen überhaupt, besonders in den evangelischen Ländern, erhalten, ausgebreitet und erhoben. Während in den blühendsten

Ländern der katholischen Kirche, wie z. B. im schönen Frankreich, viele Tausende niemals lesen lernen, liest unser Deutschland in jedem Dörflein auf dem Walde und im Blachlande, auf dem Gebirge, wie im Thale. Und da ist's gut, daß die Buchmacher sorgen.

Aber daß sie noch nicht immer und überall recht sorgen, ist meine Klage. Ich will jetzt nicht vom Inhalte der Bücher reden, die jetzt so häufig dem Volke dargeboten werden und für's Volk oft so wenig taugen, als Giftdüten für die Köchin. Nur vom Drucken will ich handeln, und daß der oft so schlecht und bleich, so klein und eng, so ungeeignet für den Bauer sei. Da liegt vor mir: „Wohlfeilste Volks-Bibliothek, herausgegeben von deutschen Schriftstellern und verlegt von Berendsohn in Hamburg.“ Hübsche Bändchen, gute Sachen für's Volk, von wackern Erzählern, wie: Luthers Leben von Clemens, Napoleons Feldzug nach Rußland von Christern, Leben Friedrichs des Großen von Eylert, Geschichte der Maria Stuart von Amalie Schoppe, Andreas Hofer von Döring, und im 26sten Bändchen Geschichte Ludwig Philipps, Königs der Franzosen, von Dr. Julius. Hübsche Sachen, wohlfeil auch, jedes Bändchen nur 2 Groschen, und doch keine Volks-Bibliothek — um des kleinen Drucks willen. Ich kann das Buch nicht brauchen, ob ich's gleich für's Dorf gekauft habe. Und da die Klage auch manch andres Volksbuch trifft, so laßt euch, ihr Buchhändler für's Volk, Folgendes vom Volke kürzlich zu Gemüthe führen.

Ein Volksbuch muß groß und deutlich gedruckt sein, denn der Bauer ist kein Professor, noch Magister legens. Dem besten Bauer ist das Lesen immer noch eine Mühe, und ihr thut Unrecht, wenn ihr ihm die erschwert.

Sodann: Wann liest der Bauer am meisten? Nicht im hellen lichten Sommer, denn da hat er Anderes zu lesen und zu treiben draußen auf seinem Felde. Im Winter liest er, und da, wißt ihr, sind die Tage kurz und die Abende lang.

*) Aus dem Geheimen Plauderbüchlein der Dorfzeitungsgemeinde.